

Wie Wirtschaftswachstum entstehen kann

Seit 2019 ist die Wirtschaftsleistung in Deutschland real nahezu unverändert. Die Wirtschaftsleistung wird als Bruttoinlandsprodukt (BIP) gemessen und beschreibt - leicht vereinfacht - die Summe der in einem Kalenderjahr produzierten Waren und Dienstleistungen. Dieser Wert ist seit 2019 nominal von 3,56 Billionen Euro auf 4,53 Billionen Euro 2025 angestiegen.¹ Nach Abzug der Inflationsrate ergibt sich real ein extrem niedriges Wachstum von 104,2 Indexpunkten für 2019 auf 105 in 2025. Je Einwohner stellte sich sogar ein Rückgang von 104,1 auf 103,3 ein.

In der aktuellen politischen Debatte um Reformen vor allem in den Bereichen Sozialversicherung, Steuern, Bürokratie/ Regulierung wird oftmals das Ziel genannt, dass alle Reformen sich daran orientieren müssten, das Wirtschaftswachstum zu erhöhen. Daher wollen wir uns einmal näher anschauen, welche Faktoren bestimmend für die Wirtschaftsleistung und das Wachstum sind.

Das BIP als Summe der produzierten Waren (beispielsweise Autos) und Dienstleistungen (beispielsweise Haarschnitt beim Friseur) wird von drei grundlegenden Faktoren bestimmt: Die Arbeitsleistung, das eingesetzte Kapital und die Produktivität.

Ein paar Beispiele verdeutlichen diesen Zusammenhang:

Um die Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorjahr zu erhöhen, wäre ein Weg, das mehr gearbeitet würde. Dies könnte durch eine Ausweitung der Erwerbskräfte (mehr Personen) oder durch eine Verlängerung der Arbeitszeit (mehr Stunden) erfolgen. Beides würde das gesamte Arbeitsvolumen (Personen x Stunden) in Deutschland erhöhen.

Durch eine bessere Kapitalausstattung könnten tendenziell modernere und effizientere Maschinen genutzt werden. Auch die Nutzung technischer Unterstützung wie eines elektrischen Haarschneiders statt der Schere zur Verkürzung der Zeit für eine neue Frisur, zeigen den Vorteil des Kapitaleinsatzes.

Der dritte Punkt hängt oft mit dem zweiten Punkt zusammen. Durch eine stärkere Kapitalnutzung besteht die Chance, die Produktivität zu erhöhen. So hilft künstliche Intelligenz (KI) dabei große Datenmengen in kurzer Zeit zu analysieren. Eine vollkommen neue Autofabrik produziert mit weniger Mitarbeitern mehr Autos pro Stunde, wodurch die Produktivität steigt

Wenn die Aussagen der Politik ernst gemeint sind, müssten die geplanten Reformen also dazu führen, dass das Arbeitsvolumen steigt, mehr investiert wird oder die Produktivität zunimmt. Der größte Effekt würde sicherlich bei einer Kombination aller drei Faktoren erreicht.

Leider steht es um die deutschen Wachstumsaussichten nicht gut. Aufgrund der demographischen Entwicklung gehen vermehrt geburtenstarke Jahrgänge in den Ruhestand. So hat beispielsweise der Jahrgang 1961, der dieses Jahr 65 Jahre alt geworden ist, einen Umfang von 1,25 Millionen Personen.² Der Jahrgang der 25-jährigen, die beispielhaft in den Arbeitsprozess starten könnten, beträgt nur noch 0,97 Millionen Personen. Also grob ein Viertel weniger. Erkennbar wird damit, dass ein Ersatz des Jahrgangs 1961 im Berufsleben durch den Jahrgang 2001 dazu führt, dass etwa 300.000 Menschen weniger als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Dieser Trend wird die nächsten Jahre weiter anhalten. So umfasst der Geburtsjahrgang 2020 weniger als 785.000 Personen.

¹ Vergleiche Auswertung Statistisches Bundesamt unter <https://genesis.destatis.de/datenbank/online/table/81000-0001>

² Vergleiche Auswertung Statistisches Bundesamt unter <https://genesis.destatis.de/datenbank/online/table/12411-0005>

Bei den Überlegungen zum Kapitaleinsatz sollten wir zunächst die IST-Situation betrachten. Nach einer Analyse des Beratungsunternehmens McKinsey³ betrugen die Nettoinvestitionen in Deutschland zuletzt 0,0%. Es wurde also durch neue Bruttoinvestitionen nur ausgeglichen, was durch Abnutzung ersetzt werden musste. Zusätzliche Investitionen erfolgten nicht.

Beispielhaft sei hier auf die Energiewende verwiesen. Wenn funktionierende Kraftwerke abgeschaltet werden, ist dies ein Rückgang des Kapitalstocks. Wenn durch den Zubau von Wind- und Solarkraftwerken hier ein Ausgleich erfolgt, kostet dies zwar Investitionsgelder, führt aber nicht zu einer stärkeren technischen Ausstattung, da eine klassische Ersatzinvestition vorgenommen wurde.

Die Höhe der Bruttoinvestitionen betrug in 2025 über 900 Milliarden Euro.⁴ Davon entfällt ein Sechstel auf den Staat, wobei darin auch Investitionen in Rüstungsgüter gezählt werden, die zwar einen Versicherungscharakter aufweisen (Schutz vor Angriffen), aber meist das Produktionspotential des Landes nicht erhöhen oder für künftiges Wachstum sorgen.

Der dritte Bereich (Produktivität) wird durch Investitionen oder auch durch die Freigabe von neuen Produktionsverfahren unterstützt. Als möglichen Indikator können die Ausgaben für Forschung&Entwicklung (F&E) dienen. Der zuletzt bekannte Wert liegt bei 3,17% des BIP für 2024.⁵ Auch wenn der Anteil stetig steigt, liegt er noch unter dem bereits 2018 geplanten Anteil von 3,5% für das Jahr 2025 und unterhalb der vergleichbaren Anteile in den USA. Vor allem Unternehmen investieren in Deutschland weniger in F&E als Unternehmen in den USA.

Fazit:

Der Rückgang im BIP je Einwohner bedeutet einen Verlust an wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und damit auch an verfügbarem Einkommen für die Bevölkerung.

Da die demografische Entwicklung absehbar eine Ausweitung der Arbeitsleistung begrenzen wird, müssen künftige Wachstumsraten vor allem durch einen höheren und effizienteren Kapitaleinsatz und höhere Produktivität entstehen. Durch gezielte Anreize für Mehrarbeit (beispielsweise steuerliche Vorteile oder einen späteren Renteneintritt) kann der Arbeitskräfterrückgang etwas gemildert werden. Ergänzend sollte der politische Fokus darauf liegen, es Unternehmen attraktiver erscheinen zu lassen, langfristig in eine Ausweitung der technischen Anlagen zu investieren und die Ausgaben für Forschung und Entwicklung zu erhöhen. Hier könnten vor allem steuerliche Anreize oder auch der Abbau von Bürokratie wirken, plus eine langfristig belastbare Vision, wie sich die Energiekosten entwickeln werden.

Ihr


Dr. Michael König

Die Einschätzungen, die in diesem Dokument vertreten werden, basieren auf Informationen Stand September 2026. Die Einschätzungen sollen dabei nicht als auf die individuellen Verhältnisse des Lesers abgestimmte Handlungsempfehlungen verstanden werden und können eine persönliche Beratung nicht ersetzen. Alle Informationen basieren auf Quellen, die wir als verlässlich erachten. Garantien können wir für die Richtigkeit nicht übernehmen.

³ Vergleiche <https://www.mckinsey.de/news/presse/deutschland-braucht-mehr-produktive-investitionen>

⁴ Vergleiche https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/06/PD26_N043_81.html

⁵ Vergleiche https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/03/PD26_107_218.html